

Philharmonische Welt

4. AUSGABE IN DER 191. KONZERTSAISON

Interview Konradin Seitzer über Mendelssohns Violinkonzert, Technik und Perfektion SEITE 4

Musik und Wissenschaft
Wie politisch ist unsere Kunst?
SEITE 6

Philharmonic Slam Wortakrobatik trifft auf Klassische Musik
SEITE 8



Konradin Seitzer –
Konzertmeister als Solist

museum
kunst der westküste

200x BADE- SAISON

SEEBAD WYK AUF FÖHR 1819 BIS 2019



3. MÄRZ BIS
15. JULI 2019

MKD.W.DE · HAUPTSTRASSE 1 · D-25938 ALKERSUM · FÖHR

Wo Sparen wieder
Spas macht!



Goldkontor
Hamburg GmbH

- An- und Verkauf von Gold, Silber, Platin, Palladium
- persönliche, diskrete Beratung und Verkauf vor Ort
- bankenunabhängige Schließfachanlage
- Edelmetalldepot ohne Mindestlagerwert
- zertifizierter Onlineshop
- versicherter, deutschlandweiter Versand

Kontorhaus Bergstraße • Bergstraße 16 • 20095 Hamburg • Tel.: +49 (040) 30 60 599 10
Fax: +49 (040) 22 81 359 89 • E-Mail: info@feingoldhandel.de • www.feingoldhandel.de



GLOBETROTTER REISEN

Musikalische Höhepunkte

Opernerlebnis Stettin

Donizetti's "Liebestrank" im wiederer-
öffneten Musikhaus mit Sitz im Schloss

Opernkarte Kategorie 1
13.06. - 16.06.19 ab € 529,-

Musikfestspiele Potsdam

Sommerliches Prom Concert mit
Feuerwerk im UNESCO-Welterbe

Festspielkarte Kat. 2
22.06. - 24.06.19 ab € 419,-

Heidelberger Schlossfestspiele

Berühmtes Musical "Anatevka" erklingt
in altherwürdigen Mauern

Festspielkarte Kategorie 2
4 Sterne Marriott Hotel Heidelberg
01.08. - 04.08.19 ab € 649,-

Seefestspiele Mörbisch & Steinbruch St. Margarethen

Zwei imposante Bühnen im Burgenland
Karten Kat. 3 für Mozart's "Zauberflöte"
& "Das Land des Lächelns" von Lehar
13.08. - 19.08.19 ab € 1.299,-

Telefon: 04108 430374

Katalog und weitere Informationen gratis anfordern!



ab 4. Tag Taxi-Abholservice incl. • 5 Sterne Busse

Globetrotter Reisen GmbH • Harburger Str. 20 • 21224 Rosengarten

Staatsoper
Hamburg

Starke Frauen!

„L'Elisir d'Amore" am 23., 25., 27., 30. April, 3. Mai
Katerina Tretyakova ist Adina

„La Fanciulla del West" am 7., 10., 15., 19. Mai
Anja Kampe ist Minnie

„La Belle Hélène" am 14., 17., 21., 24. Mai
Kate Aldrich ist Hélène

„Daphne" am 31. Mai, 6., 8., 12. Juni
Christiane Karg ist Daphne

„Don Carlos" am 26., 30. Mai, 2., 9. Juni
Lianna Haroutounian ist Elisabeth

Ticketservice 040/356868
www.staatsoper-hamburg.de

#staatsoperHH

Foto: „Don Carlos" Brinkhoff/Mögenburg

AUFBRUCH IN EUROPA

von Dieter Rexroth

Schaut man in die Geschichte Europas, wie sich das Christentum in fortlaufender Entwicklung aus dem Zerfall des römischen Reiches und der antiken Götterweltvorstellungen sowie unter dem Einfluss des jüdischen Eingott-Glaubens durch viele Jahrhunderte hindurch entfaltet hat, dann fällt sehr schnell auf, dass dem Christentum bei der Ausprägung zu einer Einheit Europas eine wahrhaft große Bedeutung zukommt. Die Zielvorstellung von einem Europa, dessen Völkernschaften und Gesellschaften bei allen Unterschieden in einer übergeordneten Einheit und Einigkeit sich begegnen und eben auch sich verbunden wissen, hat im Christentum und in dessen Botschaft von der Menschwerdung Gottes in Christus und in der Hoffnung auf Auferstehung des Menschen in einem anderen, in einem himmlischen Leben seinen Ausgangspunkt und Anker. Diese Botschaft hat freilich durch die Kirche und deren funktionelle Bedeutung eine Politisierung erfahren und ist zu einem Machtfaktor von beachtlicher Durchschlagskraft geworden. Daraus sind in der Folge schwerwiegende Probleme entstanden, deren Niederschlag sich in einem höchst wechselvollen Ablauf der Geschichte zwischen Kriegen, Revolutionen, Elendszeiten einerseits und Phasen des Glanzes, der wissenschaftlichen Entdeckungen und kulturellen Blütezeiten manifestiert. Doch genau dazu kann man feststellen, dass offensichtlich im Ablauf der geschichtlichen Ereignisse und Phasen die Kernthematik des christlichen Glaubens ihre strukturellen Spuren hinterlassen hat. Die Geschichte Europas ist ein fortlaufender und darin sich entwickelnder Wechsel zwischen Leben und Tod, zwischen Zerstörung und Aufbau, zwischen Retrospektive beziehungsweise Restauration und Progression, zwischen Totalkatastrophe und Wiederherstellung, zwischen Ende und Aufbruch, zwischen Todestriumph und Lebenssucht und -lust.

Vor diesem Hintergrund ist es auch kein Zufall, dass in unserer klassisch-traditionellen, gleichwohl nach wie vor lebendigen und aktuellen Musikszene Kompositionen wie die Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach oder die Neunte von Ludwig van Beethoven Schlüsselwerke darstellen, die tatsächlich in dem, was sie als künstlerisch Geformtes und Gestaltetes sowie als daraus sich ergebende Geschichten manifestieren, zum geistig-ästhetischen Zentral-Bestand dessen gehören, was europäische Denk- und Sinnesart begründet und zum Ausdruck bringt. Immer wieder geht es um Todes- und Katastrophenerfahrung, um Erleben von Bedrohung und Fremdheit einerseits, wie andererseits um Befreiung, Überwindung von Grenzen, Fortschritt, um Öffnung hin zu Neuem, um Glanz und Triumph über den Tod.

Das Christentum hat der antiken Idee von Europa eine erste Realität gegeben, hat Europa aber auch immer wieder als „Kirche“ durch den politischen Machtanspruch über die Menschen in katastrophisches Elend getrieben. Der 30-jährige Krieg im 17. Jahrhundert war vielleicht die dann entscheidende Schnittstelle, die klarmachte, dass es so mit den chaotischen Verhältnissen und den religiösen-kirchlichen Streitereien nicht weitergehen konnte. Der Krieg mit seinen Hinterlassenschaften war für die Menschen ein einziges Desaster. Und doch – gerade darin, dass er so grausam und so lebenswidrig war – ergab sich aus ihm ein neuer Weg in die Befreiung. Die Kirche verlor ihre Dominanz als ordnungsgewährende Macht. Die Staaten, die weltlichen Mächte übernahmen diese Rolle, bestimmten die Verhältnisse und ersetzten durch die „absolute Herrschaft“ den christlich geprägten Universalgedanken des Mittelalters.

„Absolutismus“! Ja, Absolutismus! Aus unserer Sicht von Heute: Das Schlimmste, was sich denken lässt. Doch wie merkwürdig: mit ihm entstand eine „neue Welt“; und eben auch die eines neuen und freien Denkens, das bald dem Absolutismus ein erstes Ende bereiten sollte. Der Glanz des „Sonnenkönigs“ Louis XIV. von Versailles strahlte über ganz Europa, führte zu zahllosen Imitationen und schuf ungeachtet der politischen Querelen und kriegerischen Auseinandersetzungen eine bemerkenswerte kulturell greifbare Einheit unter den europäischen Nationen. Doch zugleich entstand in dieser Zeit eine immer mächtiger werdende Bewegung von Weltoberung. Nicht nur, dass durch die Entdeckung Amerikas und anderer Völkernschaften und Kulturen der Horizont geweitet wurde, dass Handelstraditionen tiefgreifende Veränderungen erfuhren, viel mehr noch: Das Denken der Menschen geriet insgesamt in Bewegung. Der kopernikanische Schock, Galileis Entdeckungen, die neuen Fragestellungen und Entdeckungen eines Descartes und Leibniz, eines Kant und Newton – dies alles führte zu Erkenntnissen, welche Menschen- und Weltvorstellungen in ganz Europa zutiefst veränderten, teilweise auf

den Kopf stellten und vor allem auch der Idee und Realität von Europa eine neue Bedeutung gaben.

Zumindest für die Gebildeten war Europa im 17. und 18. Jahrhundert eine Einheit. Nirgends deutlicher kommt das zum Ausdruck als in den Wissenschaften, in den Künsten und in der Musik. Über alle Grenzen hinweg bewegt sich das Denken im Austausch und in gegenseitiger Förderung. Nicht lange mehr und der Begriff „Fortschritt“ wurde zum Lieblingswort der Philosophen und bald auch der Künstler. Ein neuer Geist beherrschte die Epoche, in der sich die Wissenschaften und die Künste in ineinandergreifenden Entwicklungen zu einer gesellschaftlichen Bedeutung erhoben, von der wir in unserem kulturellen Verständnis und im Bewusstsein unserer gesellschaftlichen Praktiken und Traditionen heute immer noch leben. Die Neugier auf das immer wieder Neue, auf das Fremde, beherrschte die Künstler. Ihre Freiheit im Schöpferischen ließ sie erstarken und signalisierte das autonome Subjekt, das fortan in den Wissenschaften wie in den Künsten die Wege weisen sollte. Aus unzähligen Funken wurden Visionen geboren.

Die Wurzeln dieser Entwicklung lagen in Italien. In Florenz, in Venedig, in Rom und in Neapel wurde die Oper geboren, aus dem Geiste eines neu erwachten Interesses an der griechischen Antike. Die Oper zeigte eine neue Art des Theaters, aber sie war viel mehr: Sie bedeutete den Sieg des Menschen und des Menschlichen über die Macht der Kirche und deren Einflussnahme auf die menschliche Psyche. Die Oper zeigte den Menschen und das Menschliche. Sie zeigte das durch und im Zusammenwirken der Künste. Spektakulär aber war sie wegen der neuen Gesangskunst, die dem menschlichen Individuum und seinem Anspruch auf subjektives und menschliches Leben mit allem, was das in sich enthielt, Ausdruck verlieh. In Italien entstand aber auch eine neue Instrumentalmusik, das Concerto, und dies in bunter Vielfalt. Nach Italien kamen sie aus Frankreich, aus Holland, aus Schweden und Deutschland, die Maler und Bildenden Künstler, die Musiker aus ganz Europa. Sie kamen, um zu lernen, um sich auszutauschen. Und von hier ausgehend entwickelten diese Künstler die neuen Spielarten, Formen, Konzepte und grandiosen Entwürfe – diese Phänomene also, die wir heute mit dem Begriff „Barock“ belegen. Es gab ganz andere „Wanderungen“: die der Juden, der Hugenotten, der Hussiten. Diese standen unter ganz anderen Zeichen.



Unser Autor Prof. h.c. Dr. Dieter Rexroth ist Musikwissenschaftler, Dramaturg und Intendant. Seit rund 20 Jahren ist Rexroth der künstlerische und dramaturgische Berater von Kent Nagano. Gemeinsam mit Nagano ist er verantwortlich für die Konzertdramaturgie beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg.

Wir wissen, dass Migrationsbewegungen – freiwillige und durch Not erzwungene – in der Geschichte Europas seit jeher eine große Rolle gespielt und immer wieder in den gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen für wichtige Impulse gesorgt haben. Migrationsbewegungen sind Teil der Geschichte zwischen Elend und Glanz. Sie charakterisieren Wandel, Konfrontationen und Integrationen und stehen für Rückbesinnung sowie den Blick nach vorne ins Neue. Repräsentiert findet sich dies in unserer musikalischen Kulturpraxis, in den unzähligen Mixturen von Heute aus Vergangenheit und Zukunft, aus Alt und Neu, aus Wissenschaft und Unterhaltung, aus religiös und weltlich sowie aus Leben und Tod und Tod und Leben!

Kein Zufall scheint es, dass sich unter diesen Bedingungen einer europaweiten Kulturbewegung, die wir mit dem Begriff des „Barock“ belegen, die gleichermaßen von „Absolutismus“ wie von der Idee der „Aufklärung“ getragen wurde, eine so großartige Musikkultur entwickeln konnte. Ungeachtet der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen hin zu einer nationalstaatlichen Prägung Europas – die musikalische Kultur Europas zeigt, bei allen Unterschieden, in der „Klassischen Musik“, in ihrer Verbindung aus religiös-christlicher und weltlicher Musik, sowie in der Verknüpfung von sinnlichem Erleben und geistiger Erkenntnis eine tiefe Sehnsucht nach Einheit in einem harmonischen Gefüge. Das macht ihre große Bedeutung aus!



Konradin Seitzer ist seit 2012 Erster Konzertmeister des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg. 1983 in Aachen geboren, begann er als Vierjähriger mit dem Violinspiel. Neben seiner Konzertmeistertätigkeit tritt er auch als Solist auf, etwa mit dem Konzerthausorchester Berlin oder den Lüneburger Symphonikern. Im Mai 2019 wird er nun Mendelssohns Violinkonzert in der Elbphilharmonie mit seinen Philharmoniker-Kollegen spielen. Im Interview erzählt er, wie es dazu kam, was zu den Aufgaben eines Konzertmeisters gehört und warum ihn Technik so fasziniert.

Es gibt keine Perfektion

weder in der Musik noch in der Technik,
und das ist auch gut so

Im Alter von 28 Jahren wurden Sie Erster Konzertmeister des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg. War bei dem damaligen Schritt dazu auch Respekt vorhanden?

Natürlich! Bevor ich nach Hamburg kam, war ich bereits ein Jahr Erster Konzertmeister im Orchester der Komischen Oper in Berlin und da konnte ich Erfahrung sammeln, aber ich hatte schon großen Respekt davor hierher zu kommen. Das Orchester hat ein riesiges Repertoire, u.a. gab es in meiner ersten Saison z.B. den „Wagner-Wahn“ von Simone Young – ich musste die ganzen Wagner-Opern lernen, in Kombination mit den Konzertprogrammen, da wir ja nicht nur in der Oper spielen. Aber ich habe mir einfach gesagt: eines nach dem anderen und das hat dann ja auch zum Glück gut geklappt.

Kann man sich schon im Studium auf die Laufbahn als Konzertmeister vorbereiten?

Das Studium ist ja eher eine Solistenausbildung. Man besucht dort zwar auch das Fach „Orchesterstudien“, aber wie ein Orchester funktioniert, wie man sich einfügen muss, das lernt man erst, wenn man Teil eines Orchesters ist und dafür hat man im Probejahr ja auch nur begrenzt Zeit. Man kann hervorragend spielen und das Probejahr dennoch nicht bestehen, wenn der Führungsstil oder der Umgang mit den Kollegen nicht passt.

Was sind die Aufgaben eines Konzertmeisters?

Zu meinem Aufgabenbereich gehört das Einrichten der Streicherstimmen; dies mache ich schon vor der ersten Probe, damit es in der Probenphase nicht

noch Zeit raubt. Während der Proben und Aufführungen ist meine Hauptaufgabe das Führen des Orchesters, ich bin so eine Art Bindeglied zwischen Orchester und Dirigent und dafür zuständig, dass das Orchester gut zusammenspielt, vor allem, wenn die Aufmerksamkeit des Dirigenten z.B. gerade der Bühne gewidmet ist und er sich nicht um die Instrumentengruppen kümmern kann. Eine weitere wichtige Aufgabe des Konzertmeisters ist das Spielen von Soli. Das Opern- und Ballettrepertoire bietet wunderschöne Konzertmeistersoli: das große Solo in der „Frau ohne Schatten“ spiele ich besonders gern, da es ein so berührender Moment in der Oper ist. Und natürlich: das Einstimmen des Orchesters, damit geht ja jede Probe, jedes Konzert und jede Vorstellung los.

Sie sind drei Konzertmeister bei den Philharmonikern. Wie teilen Sie sich untereinander auf, wenn ein großes Solo in einer Produktion bevorsteht?

Ich als Erster Konzertmeister spiele die Soli in den Symphoniekonzerten und großen Opernproduktionen. Im Opern- und Ballett-Repertoire gibt es viele weitere Soli, die wir gerecht unter uns aufteilen, da wir sie alle gerne spielen. Da kommt dann jeder mal dran.

Nun spielen Sie als Solist Mendelssohns Violinkonzert. Wie kam es dazu?

Herr Nagano und ich waren schon länger darüber im Gespräch. Schließlich habe ich das Mendelssohn-Violinkonzert vorgeschlagen, weil es eines meiner Lieblingskonzerte ist und mich das Konzert schon von klein auf begleitet. Die lyrischen Themen und die virtuoseren Passagen machen es zu einem so beliebten Werk. Der große Geiger Joseph Joachim hat dieses Violinkonzert mal ein „Herzensjuwel“ genannt, das trifft es meiner Meinung nach genau. Und natür-

lich freue ich mich besonders darauf, dieses Konzert in der Elbphilharmonie spielen zu dürfen.

Wie häufig spielen Sie als Gastsolist mit anderen Orchestern?

Das kommt schon immer mal wieder vor. Das Mendelssohn-Konzert spiele ich z.B. auch noch mit den Lüneburger Symphonikern, ebenso das Tripelkonzert von Beethoven, u.a. auch mit unserer Solocellistin Olivia Jeremias. Das sind schon mehrere Konzerte im Jahr, die ich solistisch spiele.

Das Konzert im Mai in der Elbphilharmonie dirigiert Dennis Russell Davies und neben Mendelssohn steht auch eine Schostakowitsch-Symphonie auf dem Programm. Kennen Sie den Dirigenten schon? Und spielen Sie die zweite Konzerthälfte auch als Konzertmeister mit?

[Lacht] Nein, es ist unüblich, dass der Solist im zweiten Teil als Konzertmeister noch mitspielt, obwohl ich auf die Schostakowitsch-Symphonie schon große

Lust hätte! Mit Herrn Russell Davies habe ich in meiner Akademiezeit beim DSO in Berlin einmal ein Konzertprogramm gespielt. Er ist ein sehr erfahrener Dirigent und ich bin zuversichtlich, dass wir uns gut verstehen werden.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit als Ausgleich?

Ich reise sehr gern. Im letzten Jahr habe ich gemeinsam mit meiner Frau Katharina [Katharina Weiß, ebenfalls Orchestermitglied, Anm. d. Red.] eine zweieinhalb-wöchige Island-Umrandung gemacht. In den Jahren davor sind wir mit dem Wohnmobil durch Norwegen, Kanada und Kalifornien gereist. Wir lieben es, direkt in der Natur zu sein. Dort tanken wir Energie für die nächste Spielzeit.

Ist das Wohnmobil bei Ihrer Größe nicht etwas eng?

[Lacht] Das geht schon, heutzutage sind die Wohnmobile ziemlich modern geworden. Ich bin 1,93 m groß, das ist als Konzertmeister von Vorteil, weil einen die Kollegen gut sehen können, aber im Wohnmobil natürlich manchmal etwas ungünstig.

Neben dem Violinspiel sind Sie Technik-begeistert. Ist das Ihr Ausgleich zum „klassischen“ Beruf und der Beschäftigung mit der Tradition?

Ja, das stimmt. Mich fasziniert die technische Entwicklung und das damit verbundene Streben nach Perfektion. Ich bin selbst ein ziemlicher Perfektionist und suche auch in der Musik immer danach. Aber es gibt keine Perfektion, weder in der Musik noch in der Technik, und das ist auch gut so.

Das Gespräch führte Hannes Rathjen. Lesen Sie das vollständige Interview auf www.staatsorchester-hamburg.de

9. Philharmonisches Konzert

So. 19. Mai 2019, 11 Uhr
Mo. 20. Mai 2019, 20 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal, € 13–74 (Restkarten)

Ludwig van Beethoven: Leonoren-Ouvertüre Nr. 2 C-Dur op. 72a
Felix Mendelssohn Bartholdy: Violinkonzert e-Moll op. 64
Dmitri Schostakowitsch: Symphonie Nr. 12 d-Moll op. 112 „Das Jahr 1917“

Dirigent: Dennis Russell Davies
Violine: Konradin Seitzer
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Kammermusik mit Kontrabass

Von Kontrabassvirtuosen, Vielgereisten und Beethovendoppelgängern – das Programm des 6. Kammerkonzerts hält spannende und überaus seltene Musikwerke bereit.

Geiger, Bratscher, Cellisten – es gibt Musiker, die es mit der Fülle an Kammermusik für typische Besetzungen wie Streichquartett oder Streichtrio gut getroffen haben. Schlägt das Herz eines Kontrabassisten oder einer Kontrabassistin für die Kammermusik, bedarf es durchaus Eigeninitiative, um nicht bloß in Großbesetzungen zum Zug zu kommen. Für den Abschluss der Kammermusikreihe in dieser Saison hat sich Philharmoniker-Kontrabassistin Franziska Kober ein Programm ganz nach ihrem Geschmack mit viel Bass erdacht: drei Streichquintette aus Klassik, Romantik und Moderne – natürlich nicht in der klassischen Besetzung für zwei Violinen, zwei Bratschen und Cello, sondern mit Kontrabass anstelle der zweiten Bratsche und damit einer ganz neuen Klangdimension mit einer Oktave mehr Tiefgang. Ausgangspunkt ihres Programms ist mit dem Großen Streichquintett c-Moll des Italieners Giovanni Bottesini das Werk eines Kontrabassvirtuosen: „Seine wunderschönen und unglaublich herausfordernden Konzerte zählen zu den Meisterwerken für Kontrabass, die gerne auch im Probespiel zum Einsatz kommen“, erzählt Franziska Kober, „seine Kammermusikwerke hingegen sind größtenteils unbekannt.“ So auch das Streichquintett c-Moll, das seine Herausforderungen nach einem virtuoseren Auftakt der Ersten Violine gleichmäßig unter den fünf Streichern verteilt und seinen Reiz im Miteinander entfaltet – ein romantisches Tonbild zum dahinschmelzen. Mit Darius Milhauds modernen und überaus reichen Klangwelten geht es weiter nach Frankreich: „Man spürt die unterschiedlichen Einflüsse, die den vielgereisten Milhaud geprägt haben, von der brasilianischen Volksmusik bis zum amerikanischen Jazz. Es braucht Zeit, um das Stück gemeinsam Schicht für Schicht zu durchdringen und dem

Zusammenspiel der Stimmen genau auf den Grund zu gehen“, so Kober. Zum krönenden Abschluss geht es dann zurück in die Zeit der Klassik, die die Kontrabassistin besonders liebt: ein Quintett des „französischen Beethoven“, wie man George Onslow gerne nannte, das uns die Schönheit der Klassik ebenso wie die Tragik eines Jagdunfalls Onslows vergegenwärtigt – wie das klingt, erleben wir am 26. Mai im Konzert!

Janina Zell

6. Kammerkonzert

So. 26. Mai 2019, 11.00 Uhr

Elbphilharmonie, Kleiner Saal
€ 9–22 (Restkarten)

Giovanni Bottesini: Großes Streichquintett c-Moll op. 99
Darius Milhaud: Quintett Nr. 2 op. 316
George Onslow: Streichquintett Nr. 15 c-Moll op. 38 „The Bullet“

Violine: Daria Pujanek, Mette Tjærby Korneliusen
Viola: Stefanie Frieß
Violoncello: Brigitte Maaß
Kontrabass: Franziska Kober



Wie politisch ist unsere Kunst?

Die Veranstaltungsreihe „Musik und Wissenschaft“ findet in diesem Jahr im Rahmen der Hamburger Europawoche statt. Unter dem Motto „Europa – Idee und Realität“ stellen Wissenschaftler der Max-Planck-Gesellschaft den Kampf um Europa in den Fokus.

Emmanuel Macron startet seinen Wahlkampf mit einem leidenschaftlichen Plädoyer für Europa. Von einem „Neubeginn“ schreibt er, für ein geeintes Europa. Tageszeitungen aller 28 EU-Länder veröffentlichten seinen vehementen Aufruf zum Kampf gegen nationalistische Auswüchse: „Eine nationalistische Abschottung hat nichts anzubieten, sie bedeutet Ablehnung ohne jegliche Perspektive.“ Klar und deutlich fordert er: Wir müssen uns zur Wehr setzen, die Erfolge der Europäischen Union im Blick behalten und Europa als „einzigartiges Projekt für Frieden, Wohlstand und Freiheit“ verteidigen. Ebendiesem aktuellen Thema „Europa – Idee und Realität“ widmet sich die Reihe „Musik und Wissenschaft“ in dieser Saison. Prof. Dr. Armin von Bogdandy, Direktor am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg, der im 2. Themenkonzert zu Wort kommen wird, umreißt es wie folgt: „Eine Reihe europäischer Staaten bilden autoritäre Strukturen aus, auch innerhalb der Europäischen Union. In der Öffentlichkeit herrscht Ratlosigkeit, ob und wie man dagegen vorgehen sollte. Europäischem Vorgehen wird zudem vorgeworfen, es versuche eine Tyrannei der Werte zu errichten, Werte einer linksliberalen Ideologie. Schwächlich, ratlos, ideologisch, oder hat Europa doch mehr Biss, Wille, Substanz?“ Der Titel seines Vortrages bringt es

auf den Punkt: Tyrannei der Werte? – Die europäische Demokratie und ihre Herausforderer.

Der Leibniz-Preisträger von Bogdandy war Präsident des OECD-Kernenergiegerichts, Mitglied des Wissenschaftsrats sowie der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte. Er beschreibt die „Situationen krasser Ungerechtigkeit und Gewalt“ in Lateinamerika ebenso wie die „autoritären Tendenzen in Mittel- und Osteuropa“, die ihn zur Beschäftigung mit den Menschenrechten führten. Neben der Weltpolitik findet auch die Musik einen Platz in seinem Alltag: Dann setzt sich der Wissenschaftler selbst ans Klavier und spielt Klaviermusik jedes Genres, am liebsten aus dem 20. Jahrhundert. Auf die Anfrage für unser Konzertformat „Musik und Wissenschaft“ reagiert er mit Enthusiasmus – „eine ziemliche Herausforderung, aber damit auch eine schöne“. Im Themenkonzert wird von Bogdandy neben den Musikerinnen und Musikern des Philharmonischen Staatsorchesters auf dem Podium stehen und das Ringen um die Werte Europas vergegenwärtigen, die sich in seinen Augen auch „in der Freiheit des Schaffens“ in Kunst und Kultur ausdrücken. Die drei europäischen Oktette des Abends wählte Solohornist Pascal Deuber gemeinsam mit seinen jungen Streicher- und Bläser-Kolleginnen und

„Eine nationalistische
Abschottung hat
nichts anzubieten,
sie bedeutet
Ablehnung ohne
jegliche Perspektive.“

EMMANUEL MACRON

Kollegen, die sich aus den Reihen des Philharmonischen Staatsorchesters für dieses Konzert zusammengeschlossen haben: ein Englisches, ein Deutsches und ein Tschechisches. „Das Tolle daran ist“, so Deuber, „dass alle drei Werke kaum bekannt sind.“

Mit Wilfried Hillers „Duetti amorosi“ nach den „Metamorphosen“ des Ovid hören wir ein Werk, das inspiriert durch Ovid bereits 2000 Jahre unserer Abendländischen Kultur in sich trägt; vertont von einem Komponisten, dessen Mutter inmitten des Zweiten Weltkrieges ihr Kind demonstrativ „Wilfried“ nannte und ihm damit den Wunsch nach Frieden im Namen einschrieb. Seine mythologischen Liebesduette führen immer zwei Instrumente zusammen; bis auf das Alphorn, das unser Schweizer Hornist als einäugiger Riese Polyphem im Liebeslied für Galathea ohne musikalische Erwiderung spielen wird.

Gerahmt wird das Oktett des deutschen Tonkünstlers zum einen von einer Komposition Howard Fergusons, geboren Anfang des 20. Jahrhunderts im nordirischen Belfast, der als „britischer Nachwuchskomponist“ während seiner Studien in London auf sich aufmerksam machte. Sein bittersüßes Oktett begründete seinen Ruf dauerhaft und zeigt in jungen Jahren bereits eine ganz eigene und doch typisch britische Tonsprache. Zum anderen hören wir Antonín Dvořáks Serenade op. 22, ursprünglich für Streichorchester komponiert. Unsere Musikerinnen und Musiker bringen das Werk in einer neuen Bearbeitung von Nicholas Ingman für Oktett auf die Bühne, die die nostalgischen Melodien des böhmischen Musikanten in neue Farbe hüllt – Farben, die Dvořák wohl schon zur Entstehungszeit im Ohr hatte, wie Pascal Deuber während der Konzertvorbereitungen erfährt: „In Briefen ist überliefert, dass Dvořák bei bestimmten Motiven seiner Serenade an Bläserklänge von Klarinette, Fagott und Horn dachte.“

Aus all den kontrastierenden Oktett-Klängen tönt Europa – unsere Geschichte, unsere Kultur, im weiteren Sinne auch unsere europäischen Werte – dessen Bedrohung und Verteidigung von Bogdandy in seinem Vortrag auf den Grund gehen wird. Er plädiert dafür, eine „rote Linie zu ziehen, um die Identität Europas, wie wir sie kennen, zu bewahren“.

Janina Zell

1. Themenkonzert

Fr. 3. Mai 2019, 19.30 Uhr

Museum für Kunst und Gewerbe, Spiegelsaal, € 22 (erm. € 10)

„Die genetische Geschichte Europas: Migration und biologische Anpassung in der Vorgeschichte“

Vortrag von Prof. Dr. Johannes Krause, Direktor am Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte, Jena

Arcangelo Corelli: Sonata G-Dur op. 1 Nr. 9

Arcangelo Corelli: Sonata F-Dur op. 1 Nr. 1

Jean-Marie Leclair: Sonata VIII à 3

Antonio Bertali: Ciacona

François Couperin: L'Apothéose de Corelli

Violine: Hibiki Oshima, Felix Heckhausen

Violoncello: Yuko Noda

Laute, Theorbe und Barockgitarre: Joachim Held

Cembalo: Michael Fuerst

2. Themenkonzert

Do. 9. Mai 2019, 19.30 Uhr

Laeszhalle, Kleiner Saal, € 9–22 (erm. € 10)

„Tyrannie der Werte? Die europäische Demokratie und ihre Herausforderer“

Vortrag von Prof. Dr. Armin von Bogdandy, Direktor am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg

Howard Ferguson: Oktett op. 4

Wilfried Hiller: Duetti amorosi nach den „Metamorphosen“ des Ovid für Oktett

Antonín Dvořák: Oktett E-Dur op. 22 Urfassung der Serenade für Streichorchester op. 22 (Bearbeitung von Nicholas Ingman)

Klarinette: Patrick Hollich

Horn und Alphorn: Pascal Deuber

Fagott: Fabian Lachenmaier

Violine: Katharina Weiß, Josephine Nobach

Viola: Maria Rallo Muguruza

Violoncello: Merlin Schirmer

Kontrabass: Lukas Lang

Klavier: Volker Krafft

3. Themenkonzert

Do. 16. Mai 2019, 19.30 Uhr

Hamburgische Staatsoper, opera stabile, € 22 (erm. € 10)

„Luxemburg – Laeken – London: Krise und Recht in der Geschichte der Europäischen Union“

Vortrag von Prof. Dr. Stefan Vogenauer, Direktor am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt a. M.

George Crumb: An Idyll for the Misbegotten für Flöte und 3 Schlagzeuger

Claude Debussy: Syrinx für Flöte solo

Giacinto Scelsi: Ritual March für vier Schlagzeuger

Rüdiger Pawassar: Sculpture in Wood No. 3

Nebojša Jovan Živkovic: Auftragswerk des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg (Uraufführung)

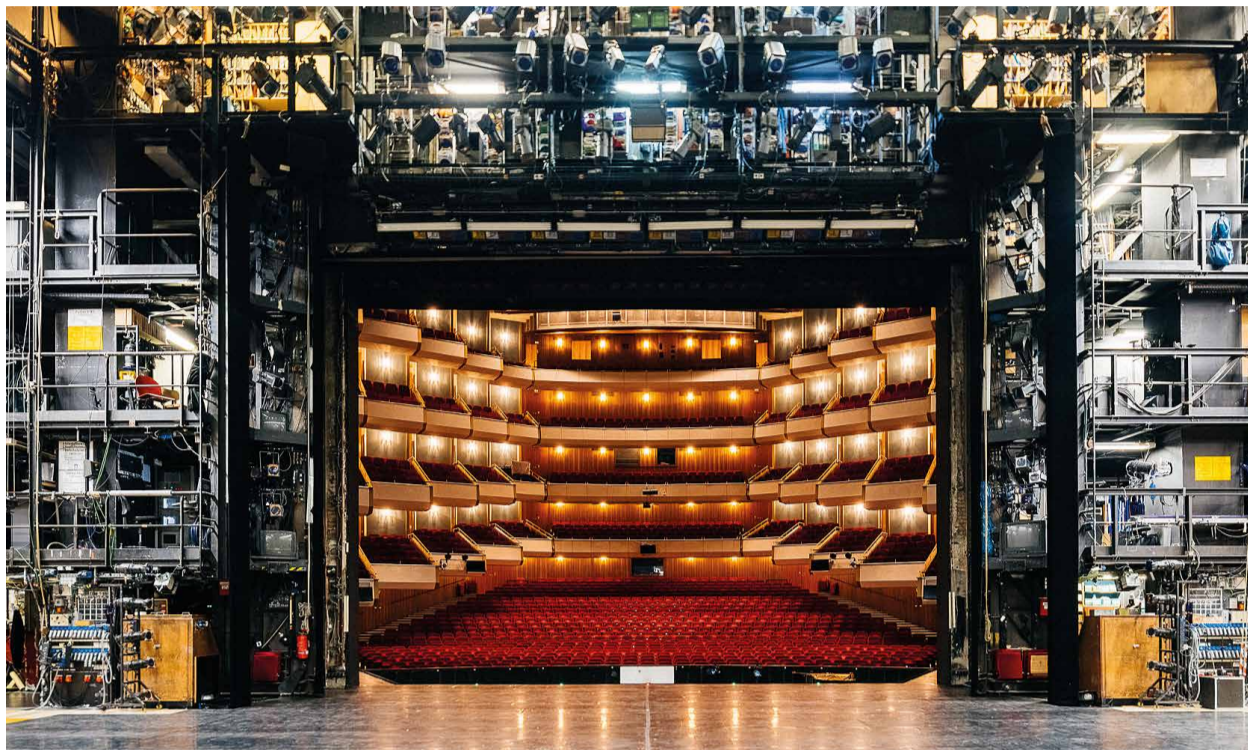
Flöte: Manuela Tyllack

Schlagzeug: Brian Barker, Jesper Tjærby Korneliusen,

Fabian Otten, Matthias Schurr

jung

Die Welt ist voller Lügen – Wortakrobatik trifft auf Klassische Musik



Es ist ein einzigartiges Projekt, auf das sich das Philharmonische Staatsorchester Hamburg im Juni einlässt: Fünf Poetry Slammer haben die Aufgabe bekommen zu den Peer-Gynt-Suiten von Edvard Grieg Texte zu schreiben. Ohne Vorgaben, einfach drauf los. Über die Musik, dazwischen, davor oder danach. Was verbinden sie mit der musikalischen Geschichte um Peer Gynt? Was machen sie aus dem größten Lügner der Literaturgeschichte?

Anders als beim klassischen Poetry Slam treten die Poeten nicht gegeneinander, sondern mit dem Orchester zusammen an. Live-Zeichner Artur Fast aka FastART lässt während der Show blitzschnell wagemutige und witzige Bilder auf der Leinwand entstehen und kommentiert damit das Treiben seiner Kollegen. DJ Nachtfalke komplettiert das Team mit dem richtigen Ton – seine Plattenteller drehen sich um den perfekten Auftritt. Und alle anderen drehen sich um Peer Gynt, ein Kartenhaus aus Lügen, die Suche nach dem Ich und der ganz großen Liebe. Es wird philosophiert, es wird gerappt: Andy Strauß sucht nach der Wahrheit in der Halle des Bergkönigs; Jan Phillip Zymny zieht mit Peer durch die marokkanische Wüste; Sulaiman Masomi wagt sich in die verworrenen Hirnwindungen des Lügenkönigs; Sebastian 23 wird zu Peers Gewissen und die Hamburger Slammerin Victoria Helene Bergemann tanzt Peer Gynt ins Irrenhaus und katapultiert ihn zurück in seine nordische Heimat.

Verwoben mit den einzelnen Sätzen der Orchestersuiten von Edvard Grieg entstehen wahnwitzige Episoden, die nicht nur das Innenleben der Protagonisten Peer Gynt und seiner großen Liebe Solveig offenbaren, sondern auch aus der Musik heraus neue Eindrücke ans Tageslicht befördern.

Was Grieg ursprünglich als Best-of seiner Bühnenmusik zu Henrik Ibsens „Peer Gynt“ zusammengestellt hatte, wird auseinandergenommen und in die Ibsensche Reihenfolge zurückgeschoben. Die Fäden des Abends hält Nicolas André in der Hand. Der Assistent von Kent Nagano arbeitet seit dieser Saison mit dem Philharmonischen Staatsorchester und freut sich schon jetzt mit dem Orchester und den Poetry Slammern diesen spannenden Abend zu gestalten.

Nach dem einstündigen Konzert in der Staatsoper geht es im Foyer weiter. Das Publikum ist eingeladen, mit den Künstlerinnen und Künstlern des Abends auf der After-Show-Party im Foyer der Staatsoper zu feiern.

Anna Kausche

Philharmonic Slam

Sa. 15. Juni 2019, 21 Uhr

Hamburgische Staatsoper, Großes Haus, € 10–28

Dirigent: Nicolas André

Slammer: Sebastian 23, Andy Strauß, Sulaiman Masomi, Jan Philipp Zymny,
Victoria Helene Bergemann

Live-Zeichner: Artur Fast

DJ: Gerrit Nicolas Rüter

Philharmonisches Staatsorchesters Hamburg

Termine

Musikfest-Eröffnungskonzert

Sa. 27. April 2019, Elbphilharmonie, 20 Uhr

Werke von Ligeti und Mahler
Mit Kent Nagano, Gesangssolisten, Gastchören und dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg

Themenkonzerte

3., 9., 16. Mai 2019

Musik und Wissenschaft
Mit Wissenschaftlern der Max-Planck-Gesellschaft und Mitgliedern des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg

9. Philharmonisches Konzert

So. 19. Mai 2019, Elbphilharmonie, 11 Uhr
Mo. 20. Mai 2019, Elbphilharmonie, 20 Uhr

Werke von Beethoven, Mendelssohn, Schostakowitsch
Mit Dennis Russell Davies, Konradin Seitzer und dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg

6. Kammerkonzert

So. 26. Mai 2019, Elbphilharmonie, 11 Uhr

Werke von Bottesini, Milhaud, Onslow
Mit Mitgliedern des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg

Philharmonic Slam

Sa. 15. Juni 2019, Staatsoper, 21 Uhr

Die Welt ist voller Lügen
Mit Nicolas André, Slammern und dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg

10. Philharmonisches Konzert

So. 23. Juni 2019, Elbphilharmonie, 16 Uhr
Mo. 24. Juni 2019, Elbphilharmonie, 20 Uhr

Werke von Messiaen und Bruckner
Mit Kent Nagano und dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg

Philharmonische Akademie

24.–27. August 2019, Elbphilharmonie

Mit Kent Nagano, Gesangssolisten, Gastchören und dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg

Rathausmarkt-Open-Air

Sa. 31. August 2019, 20 Uhr, Rathausmarkt Hamburg

Werke von Gershwin und Brahms
Mit Kent Nagano, Gilles Vonsattel und dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg

Die „Philharmonische Welt“ wird ermöglicht durch die Unterstützung der Stiftung Philharmonische Gesellschaft Hamburg.

Herausgeber:

Landesbetrieb Philharmonisches Staatsorchester

Redaktion:

Hannes Rathjen, Prof. Dr. Dieter Rexroth, Janina Zell

Fotos:

Titel und S.4 Bertold Fabricius, S.3 Christina Körte,
S.6 tatakis/iStock, S.8 Niklas Marc Heinecke

Druck:

Hartung Druck + Medien GmbH

Gestaltung:

Matthias Rawald, bestbefore, Lübeck / Berlin

Anzeigen:

Antje Sievert, Telefon (040) 45 06 98 03

antje.sievert@kultur-anzeigen.com